



FRAUEN *helfen* FRAUEN
Stormarn e.V.

Jahresbericht 2014



2014

Frauenfachberatungsstelle Bad Oldesloe
Frauenhaus Stormarn

Liebe Leserin, lieber Leser!

Mit unserem Jahresbericht 2014 blicken wir auf ein arbeitsintensives Jahr zurück.

Wir möchten Ihnen darin neben der Jahresstatistik einen Einblick geben in unsere Beratungs- und Unterstützungsangebote sowie in die weiteren Aktivitäten unseres Vereins.

Wir blicken ganz zufrieden auf das vergangene Jahr zurück.

Besonders froh sind wir darüber, dass es uns gelungen ist, die Finanzierung des Modellprojekts Essstörungen auch im fünften und letzten Projektjahr sicherzustellen. Es zeichnet sich ab, dass eine Fortführung des Fachbereichs bis Ende 2015 durch öffentliche Zuschüsse und Stiftungsmittel sowie Spenden möglich ist. Darüber hinaus streben wir eine dauerhafte Regelfinanzierung an.

Auch bei den Verhandlungen um eine Aufstockung der Frauenhausplätze waren wir erfolgreich. Seit Anfang 2014 wurde die Platzzahl in unserem Frauenhaus durch das Land Schleswig Holstein um einen auf nun 14 Plätze erhöht.

Im vergangenen Jahr beteiligten wir uns an der bundesweiten Kampagne „Vergewaltigung verurteilen - zur Reformierung des § 177 StGB. Der bundesweite Protest der Frauenorganisationen hat dazu geführt, dass es eine Überprüfung dieses Paragraphen geben wird.

Ein besonderer Höhepunkt im Jahr war die Ausstellung „Über - Lebenswelten“ der Künstlerin Rebecca Behrens, die viel Beachtung fand. Mit der Ausstellung ist es der Künstlerin gelungen, die Auswirkungen von Gewalt gegen Frauen und Kinder auf sehr eindrückliche Weise in den Bildern spürbar und sichtbar zu machen.

Unser Dank geht an die vielen Unterstützer_innen in der Politik und Verwaltung der Kommunen, des Kreises Stormarn und des Landes Schleswig – Holstein, an die Spender_innen und Stiftungen sowie an alle Kolleg_innen aus den Beratungseinrichtungen und den Institutionen im Kreis und dem Land für die gute Zusammenarbeit und Vernetzung.

Herzlichst

Die Mitarbeiterinnen und der Vorstand von
Frauen helfen Frauen Stormarn e.V.

Bad Oldesloe, im April 2015

Jahresbericht 2014

Vorwort	2
Inhalt	3
Fachbereiche im Überblick	4

Frauenfachberatungsstelle

Beratungszahlen	5
Fachbereich Notruf und psychosoziale Beratung	6
Persönliche Beratung Notruf	7
Beratung bei häuslicher Gewalt	8
KIK-Koordinationsstelle	9
Psychosoziale Beratung	9
Fachstelle Essstörungen	10
Schwangeren- u. Familienhilfeberatung	
Schwangerschaftskonfliktberatung	15
Frauen und Psychiatrie	16
Treffpunkte / Veranstaltungen	17
Öffentlichkeitsarbeit / Veranstaltungen	19

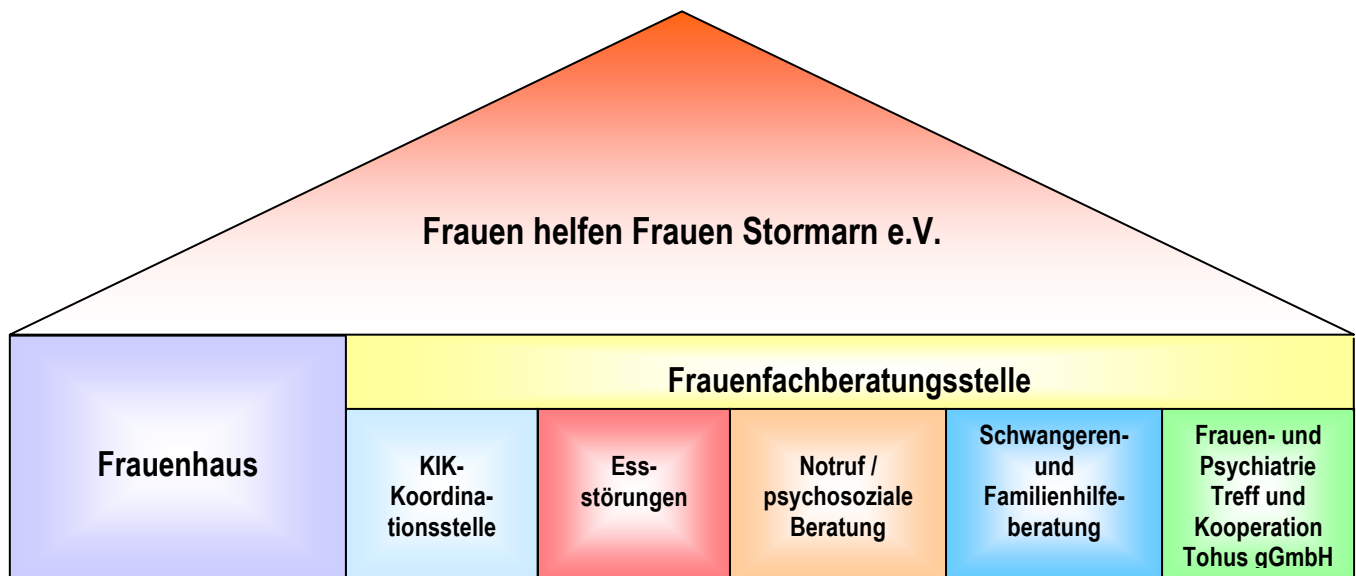
Frauenhaus

Situation im Frauenhaus	20
Angebote für Mädchen u. Jungen im Frauenhaus	22
Öffentlichkeitsarbeit / Fortbildung	22

Verein

Ehrenamtliches Engagement im Verein	23
-------------------------------------	----

Impressum



Die Frauenfachberatungsstelle ist montags, dienstags, donnerstags und freitags von **10 bis 12 Uhr** und mittwochs von **13 bis 15 Uhr** telefonisch erreichbar. In der übrigen Zeit ist ein Anrufbeantworter geschaltet, der regelmäßig abgehört wird.

Die Beratungsstelle ist in der Regel Mo. - Fr. von 9 - 17 Uhr besetzt. Für Beratungsgespräche ist es erforderlich, vorher Termine zu vereinbaren.

An jedem 2. und 4. Donnerstag im Monat bietet „Frauen helfen Frauen Stormarn e.V.“ auch in Bargteheide eine psychosoziale Beratung im Rathaus Bargteheide, Rathausstraße 26 von 9-12 Uhr an. Die Anmeldung läuft über die Beratungsstelle in Bad Oldesloe.

Frauenfachberatungsstelle: 04531 86772

Kostenlose Rufnummer – 0800 11 10 444 – nur im Kreis Stormarn gültig

Frauenhaus Stormarn – 04102 81709

Bürozeiten: Mo.- Fr. 9.00 - 13.00 Uhr, Aufnahme Tag und Nacht möglich

Bundesweites Hilfetelefon Gewalt gegen Frauen - rund um die Uhr erreichbar:



Frauenfachberatungsstelle

Beratungszahlen – eine Übersicht aller Fachbereiche

Persönliche Beratungen

persönliche Klientinnenkontakte	2013	2014
Notrufberatung	749	798
Psychosoziale Beratung	308	332
Begleitungen in Std.	32	36
Schwangerschaftskonfliktberatung	13	25
Schwangeren- / Familienhilfe	207	192
Essstörungen	483	503
insg.	1.792	1.886

Notruf und psychosoziale Beratung: Insgesamt nahmen im letzten Jahr 192 Frauen eine persönliche Beratung in Anspruch. Im Bereich Notruf waren es 124 Frauen (110 im Vorjahr), bei der psychosozialen Beratung 68 Frauen (79 im Vorjahr).

Von den insgesamt 192 Frauen waren 127 neue Klientinnen, in 111 Fällen wurde die Beratung im Jahr 2014 abgeschlossen.

Der Schwerpunkt der Beratung liegt mit 794 persönlichen Beratungen bei der Notrufberatung.

22% der Frauen in der persönlichen Beratung hatten einen Migrationshintergrund.

Bei den proaktiven Beratungen nach Datenübermittlung durch die Polizei (überwiegend telefonische Kontaktaufnahme) lag der Anteil der Migrantinnen bei 39%.

Schwangeren- und Familienhilfeberatung / Schwangerschaftskonfliktberatung: Insgesamt nutzten 45 Frauen, 8 Paare und 2 Familien die Schwangeren- und Familienhilfeberatung. Insgesamt wurden 217 persönliche Beratungen durchgeführt.

Im **Fachbereich Essstörungen** wurden 503 Einzelberatungen mit Klientinnen und Angehörigen sowie Familiensitzungen durchgeführt. Detaillierte Infos finden sie auf den Seiten 10 bis 14.

Telefonische Beratungen

telefonische Beratungen / Kontakte	2012	2013	2014
Beratungen	657	823	649
Kontakte für Klientinnen	151	122	97
MultiplikatorInnen	192	177	185
Beratung per Mail	15	76	115
insg.	1.015	1.198	1.046

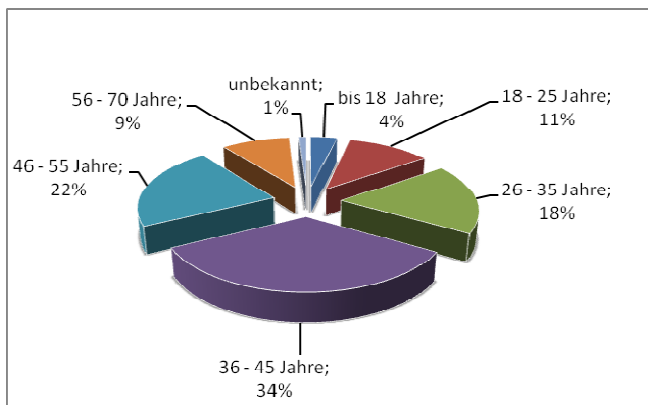
185 Beratungskontakte erfolgten zu 67 Multiplikator_innen.

97 Frauen ließen sich nur telefonisch beraten. Insgesamt wurden 649 telefonische Beratungen mit Klientinnen durchgeführt, dabei handelte es sich auch um Klientinnen, die ebenfalls in der persönlichen Beratung waren. Die Anzahl der telefonischen Beratungen entspricht der Höhe der Vorjahre, nur das Jahr 2013 bildete einen Ausreißer nach oben.

Die Kontaktaufnahme von Klientinnen per Mail hat weiterhin zugenommen, wobei in der Regel nach kurzer Zeit der Beratung per Mail dann auch eine persönliche Beratung erfolgte.

Fachbereich Notruf und psychosoziale Beratung

Altersstruktur der persönlich beratenen Klientinnen (n=192):



67% der persönlich beratenen Klientinnen war unter 45 Jahre alt.

(Die Altersstruktur der Klientinnen aus den niedrigschwelligen Angeboten und aus den Gruppenangeboten wird statistisch nicht erfasst.)

Wohnortverteilung der persönlich beratenen Klientinnen (n=192):

Wohnort	Anzahl Klientinnen	Prozent
Ahrensburg	8	4,2%
Ammersbek, Großhansdorf	2	1,0%
Bad Oldesloe	106	55,2%
Bad Oldesloe - Land / Amt Nordstormarn	22	11,5%
Bargteheide	17	8,9%
Bargteheide - Land	4	2,1%
Barsbüttel, Oststeinbek, Trittau	3	1,5%
Hamburg	1	0,5%
Kreis Herzogtum Lauenburg	1	0,5%
Kreis Segeberg	7	3,7%
Lübeck	2	1,0%
Reinfeld	12	6,3%
Reinbek	5	2,6%
unbekannt	2	1,0%
insgesamt	192	100,0%

Die Klientinnen, die persönliche Beratung in Anspruch nahmen, kamen mehrheitlich aus Bad Oldesloe Stadt und Land sowie aus Bargteheide Stadt und Land.

Persönliche Beratungen Notruf

Die Notrufberatung mit dem Thema Gewalt gegen Frauen und Mädchen ist auch im Jahr 2014 das bestimmende Thema in unserer Fachberatungsstelle. Die Folgen der Gewalt, unter denen die betroffenen Frauen und Mädchen zu leiden haben, sind sehr unterschiedlich. Dies ist leicht nachzuvollziehen, da es von vielen Faktoren abhängt. So ist es z.B. ein großer Unterschied, ob es sich um eine einmalige Tat im erwachsenen Alter (Monotrauma) handelt oder ob die Gewalt sich über Jahre hinzieht und bereits in der frühesten Kindheit angefangen hat. Ein weiterer Unterschied besteht darin, ob es sich um einen Fremdtäter oder um eine geliebte vertraute Person handelt, ob es sich um körperliche Gewalt oder sexualisierte Gewalt handelt usw.

Wir werden mit diesen und anderen Gewaltformen sowie auch Mischformen in unserem Arbeitsalltag konfrontiert. Ein Großteil der betroffenen Frauen und Mädchen, die in unserer Beratungsstelle Unterstützung finden, leiden unter einer Komplexen Posttraumatischen Belastungsstörung, die sich bis zu einer Persönlichkeitsstörung unterschiedlichster Ausprägung manifestiert hat. Die Folgen dieser Gewalt sind gravierend und bestimmen oft das ganze Leben dieser Frauen. Sie sind oft nicht mehr arbeitsfä-

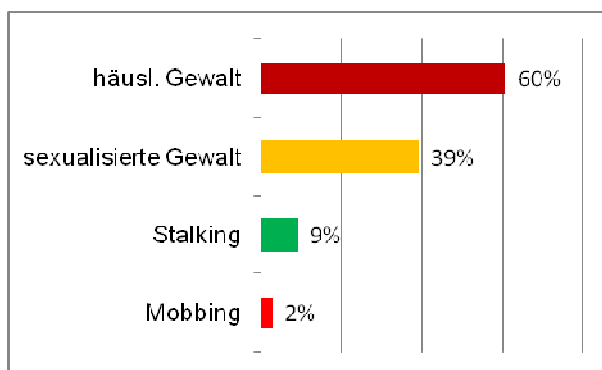
hig und leben schon in jungen Jahren von einer Berufsunfähigkeitsrente, sodass ihnen der Zugang zur Teilhabe am gesellschaftlichen Leben auch durch ihre materielle Not erschwert wird.

Unter den Folgen der Gewalt leiden diese Frauen und Mädchen auch weiterhin oft im Verborgenen. Es ist wichtig, auf diese Auswirkungen der Gewalterfahrungen immer wieder hinzuweisen und auch auf die Kosten, die der Gesellschaft dadurch entstehen. Immer mehr Studien widmen sich dem Thema und wir hoffen, dass dadurch eines Tages mehr gegen dieses Unrecht unternommen wird.

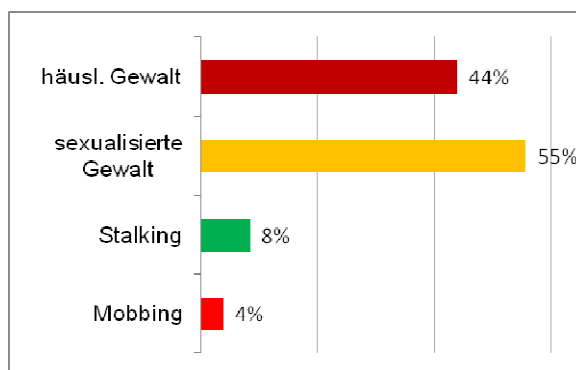
Im letzten Jahr nahmen 124 Frauen mit insgesamt 794 persönlichen Beratungen und 36 Std. Begleitungen aufgrund von Gewalterfahrung die Notrufberatung in Anspruch.

Betrachten wir den Vermittlungsweg, so zeigt sich, dass es im Notrufbereich eine hohe Vermittlung der Frauen (61%) durch andere Institutionen wie Polizei, Beratungsstellen, Jugendamt, Ärzte und Kliniken gibt.

Erlebte Gewaltformen nach Anzahl der beratenen Frauen (n=124 Frauen)
(Mehrfachnennungen möglich)



Beratungsinhalte nach Anzahl der Stunden (n=834 Stunden)
(Mehrfachnennungen möglich)



Sexualisierte Gewalt (Missbrauch in der Kindheit, eigenes Kind von Missbrauch betroffen, Vergewaltigung, sex. Nötigung), 48 Frauen wandten sich aufgrund sexualisierter Gewalterfahrung an unsere Frauenberatungsstelle, mehrheitlich wegen Missbrauch in der Kindheit, dies sind 45% mehr als im Jahr 2013. Sie nahmen 460 Beratungsstunden in Anspruch.

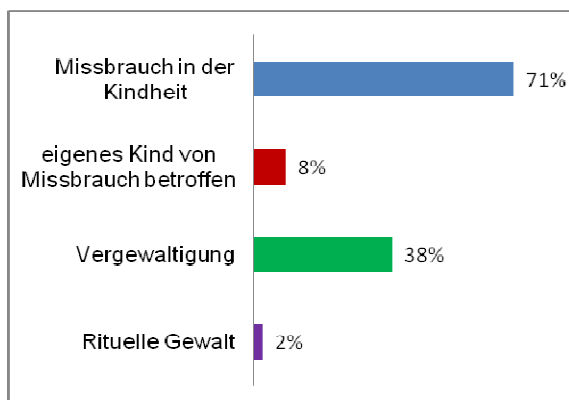
Häusliche Gewalt meint alle Formen von Gewalt zwischen Erwachsenen, die in einer Beziehung zu einander stehen oder gestanden haben. Beim Thema häusliche Gewalt hat es eine deutliche Zunahme gegeben. 75 Frauen (25 % mehr als im Vorjahr) waren Opfer häuslicher Gewalt und nahmen insgesamt 366 Std. persönliche Beratung in Anspruch. Das ist ein Anstieg der Beratungen um 30 % gegenüber dem Vorjahr zu diesem Thema. Hinzu kommen noch viele telefonische Beratungen durch die proaktive Beratung nach Datenübermittlung durch die Polizei.

Die gegenübergestellten Schaubilder zeigen, dass 39% der Frauen wegen sexualisierter Gewalt in die Beratung gekommen sind, aber 55% der Beratungsstunden in Anspruch genommen haben, dass entspricht im Durchschnitt 9,6 Beratungsstunden. Bei häuslicher Gewalt kehrt sich das Verhältnis um, 60% der Frauen kamen wegen häuslicher Gewalt in die persönliche Beratung und nahmen 46% der Beratungsstunden in Anspruch, dass entspricht durchschnittlich 4,8 Beratungen pro Fall.

11 Frauen wurden zum Thema **Stalking** beraten und nahmen 68 Beratungen in Anspruch.

Mobbing ist ein Randthema, 3 Frauen nahmen 30 Beratungsstunden zum Thema **Mobbing** wahr.

Formen der erlebten sexualisierten Gewalt, nach Anzahl Frauen (Mehrfachnennungen möglich)



Insgesamt haben 48 Frauen sexuelle Gewalt erlebt, einige auch mehrfach als Kind, Jugendliche und Erwachsene.

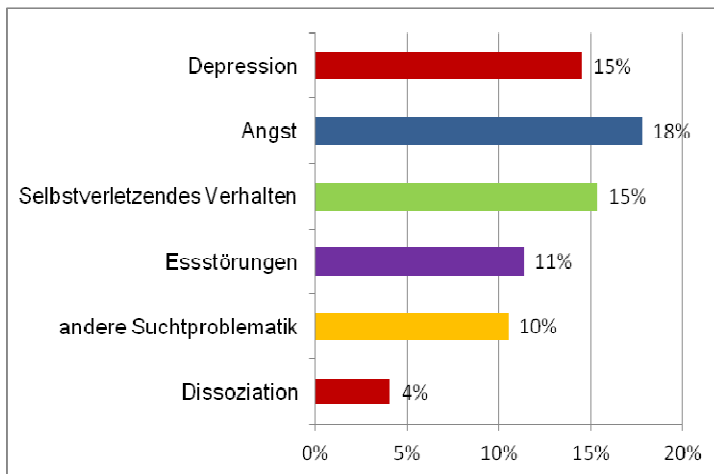
34 Frauen waren von sexuellem Missbrauch in der Kindheit betroffen.

In 4 Fällen war das eigene Kind aktuell von sexuellem Missbrauch betroffen.

18 Frauen hatten sexuelle Gewalt erlebt, davon 11 Frauen durch den Partner/Ex-Partner und 6 Frauen durch einen Fremdtäter.

Zusätzliche Symptome in Prozent nach Anzahl der Frauen

(Mehrfachnennungen möglich)



In vielen Fällen zeigen die Klientinnen zusätzliche Symptome zur Bewältigung der Gewalterfahrungen, siehe Tabelle.

Die Schwere der Fälle im Notruf spiegelt sich auch in der Anzahl der Klientinnen mit Psychiatrieerfahrung wieder (35%).

In vielen Fällen führte die intensive Beratung und Begleitung dazu, dass die Frauen stabilisiert wurden und ein erneuter Psychiatrieaufenthalt dadurch vermieden werden konnte.

Beratung bei häuslicher Gewalt

Proaktive Beratung

Häusliche Gewalt meint alle Formen von Gewalt (physische, sexuelle, psychische, soziale, ökonomischen Gewalt) zwischen Erwachsenen, die in einer Beziehung zu einander stehen bzw. gestanden haben.

Die Frauenfachberatungsstelle ist Fachstelle für die Beratung bei häuslicher Gewalt im Kreis Stormarn, insbesondere nach polizeilicher Wegweisung des gewalttätigen Partners und automatischer Datenweitergabe nach § 201a Landesverwaltungsge-
setz, die Ende Juni 2004 eingeführt wurde.

Zu den übertragenen Aufgaben gehören der proaktive Beratungsansatz, d. h. die zeitnahe Kontaktaufnahme (am nächsten Werktag) mit der hilfesuchenden Person nach Datenweitergabe durch die Polizei, die Beratung und Unterstützung in der akuten Krise sowie die Unterstützung bei der Beantragung zivilrechtlicher Schutzanordnungen nach dem Gewaltschutzgesetz (Zuweisung der Wohnung, Kontakt- u. Näherungsverbote), ggfs. Begleitung zum Gericht, zur Polizei und zu den Fachbehörden. Mit dem proaktiven Beratungsansatz werden auch Frauen erreicht, die zuvor nicht den Weg ins Hilfesystem gefunden haben.

2014 wurden 87 Fälle häuslicher Gewalt durch die Polizei übermittelt. In 26 Fällen war eine polizeiliche Wegweisung des Täters ausgesprochen worden. Die Anzahl der übermittelten Wegweisungen hat im Vergleich zum Vorjahr um 13% abgenommen, die Anzahl der übermittelten Fälle ohne Wegweisung aber deutlich zugenommen von 46 im Jahr 2013 auf 61 Fälle im letzten Jahr.

In 56 Fällen erfolgte nach proaktiver Kontaktaufnahme eine telefonische Beratung. Zu 23 Frauen war trotz mehrerer Versuche eine telefonische Kontaktaufnahme nicht möglich, sie wurden schriftlich über das Beratungsangebot der Frauenfachberatungsstelle und die Möglichkeiten des Gewaltschutzgesetzes (GewSchG) informiert. 13 Frauen nahmen auch Folgeberatungen in Anspruch, kamen zu persönlichen Beratungsgesprächen und wurden über einen längeren Zeitraum unterstützt, 8 Frauen lehnten eine Beratung ab.

2 Frauen wurden bei der Antragstellung nach dem Gewaltschutzgesetz zum Gericht begleitet. Weitere Anträge nach dem Gewaltschutzgesetz wurden durch Rechtsanwält_innen gestellt.

In 32 Fällen lag ein Migrationshintergrund vor. 4 Frauen verfügten über keine bzw. unzureichende Deutschkenntnisse. In diesen Fällen bewährt sich immer wieder die im Kooperationsvertrag mit der Migrationsberatungsstelle der Diakonie aus dem Jahr 2009 vereinbarte enge Zusammenarbeit.

Seit 2013 besteht eine enge Zusammenarbeit mit der Frauen- und Mädchenberatung des Südstormarer Beratungszentrums (SVS) in Fällen häuslicher Gewalt. Sollte bei der Datenübermittlung eine Frau aus dem südlichen Kreis betroffen sein und aufgrund der Infrastruktur unser Beratungsangebot in Bad Oldesloe nicht wahrnehmen können, so vermitteln wir an die Kolleginnen der SVS weiter. Dies betraf im letzten Jahr 16 Frauen.

Selbstmelderinnen

Im Jahr 2014 nahmen 21 Frauen selbst Kontakt zur Frauenberatungsstelle auf und äußerten konkreten Hilfebedarf bei der Bewältigung ihrer Gewaltproblematik in der Beziehung oder die Gewalthematik trat im Laufe des Beratungsprozesses zu Tage. Viele Frauen leiden bereits seit Jahren unter häuslicher Gewalt, bevor sie den Weg in die Beratung finden. Im Beratungsprozess wird zumeist die psychische Gewalt thematisiert, die sich in Form von Kontrolle, Erniedrigung, Beschimpfung und Machtausübung äußert.

Für die betroffenen Frauen ist es sehr schwer, sich aus diesen Strukturen zu befreien und Hilfe in Anspruch zu nehmen. Ihr Selbstwertgefühl ist beeinträchtigt, so dass sie sich ein Leben mit ihren Kindern ohne ihren Partner oft nicht zutrauen. Deshalb ist es in der Beratung zunächst wichtig, das Selbstwertgefühl zu stärken und mit den Frauen wieder Zutrauen in ihre eigenen Stärken zu erarbeiten. Falls eine Trennung vom gewalttätigen Partner thematisiert wird, spielen die Themen Sicherheit vor weiterer Gewalt sowie die Sicherung der finanziellen Existenz im Beratungsprozess eine entscheidende Rolle. Gibt es gemeinsame Kinder, stellt sich die Frage nach dem Umgang der Kinder mit dem Vater oft als sehr schwierig dar. Hier legen wir Wert auf eine enge Zusammenarbeit mit dem Jugendamt, um eine Umgangsregelung zum Wohle der Kinder und unter Gewährleistung der körperlichen Unversehrtheit von Frau und Kindern zu installieren.

KIK-Koordinationsstelle

KIK, das Kooperations- und Interventionskonzept bei häuslicher Gewalt des Landes SH, arbeitet seit dem Jahr 2000. Es ist das einzige Interventionsprojekt in Deutschland, das mittlerweile flächendeckend in jedem Kreis und jeder kreisfreien Stadt im Land Schleswig - Holstein installiert ist. Die regionale KIK-Koordination für den Kreis Stormarn wurde im April 2002 dem Verein Frauen helfen Frauen Stormarn e.V. übertragen, im Auftrag von KIK Schleswig-Holstein wurde im Juni 2002 der Runde Tisch KIK-Stormarn im historischen Rathaus in Bad Oldesloe gegründet. An ihm sind Institutionen vernetzt, die mit Fällen häuslicher Gewalt in ihrem Arbeitsalltag konfrontiert sind. Das sind die Fraueneinrichtungen, die Polizei, die Staatsanwaltschaft, Familiengerichte, aber auch Fachbehörden wie das Jugendamt, die Ausländerbehörde, pro familia (Täterarbeit), Erziehungsberatungsstellen, Kinderschutzbund, Weisser Ring und Rechtsanwältinnen.

Der runde Tisch KIK-Stormarn trifft sich 3x jährlich zum Fachaustausch. Ziel ist, ein Hilfenetz zu spannen, das reibungslos ineinander greift, damit Opfer von Gewalt schnell Hilfe und Unterstützung erhalten, aber auch, dass die Täter mit dem Angebot der Täterarbeit ebenfalls eine Unterstützung zur Verhaltensänderung erfahren.

Bausteine von KIK sind: die polizeiliche Wegweisung der gewalttätigen Person, die konsequente Strafverfolgung durch eingerichtete Sonderdezernate „Häusliche Gewalt“ bei den Staatsanwaltschaften, die proaktive Beratung der Opfer nach Datenübermittlung durch die Polizei und das Angebot der Täterarbeit.

Neben der Arbeit mit den von Gewalt Betroffenen und den Tätern sind auch die Öffentlichkeitsarbeit sowie die Sensibilisierung und Fortbildung von unterschiedlichen Berufsgruppen wichtige Inhalte der Arbeit.

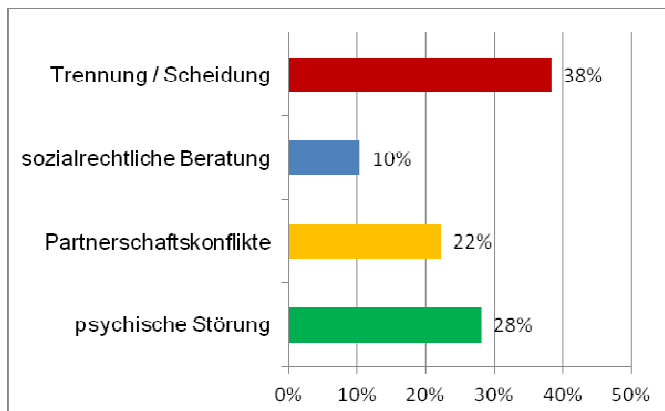
Psychosoziale Beratung

68 Frauen erhielten 332 persönliche Beratungen zu den Themen Beziehungskonflikte, Trennung / Scheidung, sozialrechtliche Fragen, auch psychosoziale Beratung genannt.

Es suchten 48 neue Klientinnen die Beratungsstelle auf und in 43 Fällen wurde die Beratung abgeschlossen.

Inhalte der Beratungen/Begleitung im Bereich psychosoziale Beratung

(ausgewertet nach Anzahl der Frauen, Mehrfachnennung möglich)



Im Bereich der psychosozialen Beratung handelt es sich in der Regel um Kurzberatungen mit durchschnittlich 5 Beratungen pro Fall.

Bei Partnerschaftskonflikten kann der Beratungsprozess länger gehen.

Die Mehrzahl der Frauen, die im Jahr 2014 in die psychosoziale Beratung kamen, befand sich in einer Trennungssituation.

Neben der sozialrechtlichen Beratung im Kontext von Trennung/Scheidung und Partnerschaftskonflikten waren die emotionale Verarbeitung der Trennung, die Entwicklung einer neuen Lebensperspektive und die finanzielle Sicherung Inhalt der Beratung. Bei Müttern wurde die Erarbeitung und Umsetzung einer Umgangsregelung in den Beratungsgesprächen immer wieder thematisiert und als zum Teil sehr schwierig und problematisch erlebt. Eine Lösung zu finden, die sowohl dem Wohl der Kinder gerecht wird als auch ein selbständiges Leben der ehemaligen Beziehungspartner ermöglicht, gestaltet sich oft als sehr mühsam und emotional belastend.

Weitere Klientinnen suchten Unterstützung in Krisensituationen wie z.B. Verlust des Arbeitsplatzes, Verlust eines nahen Angehörigen, Konflikte in der Beziehung zu den Kindern, Konflikte mit Schwiegereltern, Konflikte am Arbeitsplatz, Spiel-/Alkoholsucht des Partners, Belastung durch eine psychische Erkrankung des Partners. In den meisten Fällen konnte mit den Klientinnen ein Lösungsweg entwickelt und eine Entlastung gefunden werden.

19% der Frauen hatten Psychiatrieerfahrung, 43% der Frauen wurden durch andere Einrichtungen sowie Ärzte / Ärztinnen vermittelt. 22% der Frauen hatten einen Migrationshintergrund.

Fachstelle Essstörungen

**Wir informieren, beraten, bieten Vorbereitung und Nachsorge eines Klinikaufenthaltes, begleiten in Krisen, unterstützen und beraten die Klientinnen in allen Fragen zum Thema Essstörungen. Wir bieten ein individuell gestaltetes Setting und kooperieren mit HausärztInnen, Kliniken, Oecotrophologinnen und Schulen.
Angehörige begleiten wir in Einzelberatungen und / oder Familiensitzungen.**

Im Juni 2015 werden wir die ersten fünf Jahre des Fachbereichs Essstörungen abschließen. Es handelt sich um ein ehrgeiziges Projekt (passend zum Thema, denn Leistungsdenken und Perfektionismus spielen auch bei Essstörungen eine wichtige Rolle), eines das es in Stormarn noch nicht gibt.

Das Projekt basiert auf den 4 Säulen: Beratung Betroffener, Beratung Angehöriger, Prävention und Vernetzung. Diese vier Säulen befinden sich in gegenseitiger Abhängigkeit voneinander, d.h. Prävention macht nur Sinn, wenn auch Betroffene beraten werden können. Die Beratung Betroffener bedarf der Vernetzung. Und wo es Betroffene gibt, gibt es auch Angehörige, die Unterstützung benötigen.



Prävention an Stormarner Schulen

Wir haben uns der Präventionsarbeit verstärkt angenommen, da sich immer wieder Schulen bzw. LehrerInnen an Frauen helfen Frauen Stormarn e.V. mit der Bitte gewandt haben, eine Unterrichtseinheit zum Thema Essstörungen zu gestalten. Darüber hinaus haben wir in der Arbeit mit jungen Klientinnen, die aufgrund ihrer Essstörung lange Zeit aus dem Leben katapultiert wurden, die Notwendigkeit gesehen, aktiv zu werden, bevor die Essstörung identitätsstiftend geworden ist, um den langen Leidensweg der Betroffenen zu verkürzen.

So haben wir das Konzept der frühen Intervention entwickelt, das auf folgenden Paradigmen beruht: andauernde Präsenz (keine vereinzelt Aktionen), niederschwelliger Zugang (unkomplizierte, beiläufige Kontaktaufnahme), Wohnortnähe (kurze Wege) und zeitnahe Antwort (geringe Wartezeiten, promptes Reagieren).

Als Mittel haben wir zunächst das Angebot der offenen Sprechstunde gewählt – die Rahmenbedingungen festgelegt, den Grundtenor bestimmt und das Angebot bei SchülerInnen, LehrerInnen und Eltern implementiert. Die wichtigste Erkenntnis aus der Durchführung der offenen Sprechstunde im 2. Schulhalbjahr 2013/2014 ist, dass nur vereinzelt Schülerinnen zur offenen Sprechstunde kamen. Der Weg, den Essstörungen auf den Leib zu rücken, ist ein steiniger.

Für die Schulen gilt, dass Essstörungen nur eines von vielen Problemfeldern (neben Alkohol, Drogen, Medien, Mobbing, Gewalt, usw.) ist. Dazu kommt, dass die Ressourcen im Fachbereich Essstörungen bei Frauen helfen Frauen Stormarn e.V. äußerst knapp sind, d.h. unser Konzept der frühen Intervention haben wir kurzfristig den örtlichen Gegebenheiten angepasst.

5 Schulen im Kreis Stormarn sind dazu übergegangen, das Thema Essstörungen in ihr etabliertes Präventionskonzept aufzunehmen, d.h. wir haben kurze Präventionsmodule zu Essstörungen zusammengestellt und entwickelt und führen diese nun regelmäßig im 7. oder 8. Jahrgang der einzelnen Schulen durch. Dennoch bleiben begleitende Maßnahmen unerlässlich.

Zu den begleitenden Maßnahmen zählen z.B.:

- ❖ Durchführung von Workshops/Infoveranstaltungen mit Lehrerinnen und Lehrern
- ❖ Beteiligung an Elternabenden
- ❖ Entwicklung von Regeln im Umgang mit Betroffenen (Handlungsmanual)
- ❖ Aushänge in den Schulen, Präsenz auf der Homepage der Schule
- ❖ Festlegung einer AnsprechpartnerIn aus dem Lehrerkollegium, die den Kontakt mit den Kolleginnen vom Fachbereich Essstörungen hält und im regen Austausch ist.

Die Lehrerinnen und Lehrer haben eine Schlüsselfunktion. Für viele wirkte die Etablierung der Zusammenarbeit mit Frauen helfen Frauen Stormarn e.V. zunächst eher belastend (... noch ein Thema!). Es geht aber vor allem um Entlastung. Wichtig ist, dass Lehrerinnen und Lehrer die Bereitschaft entwickeln **hinzusehen, dranzubleiben, um dann loslassen zu können**. Betroffene SchülerInnen sollen an professionelle Hilfestellen weitervermittelt werden.

Wie schwierig das Thema Prävention von Essstörungen ist, zeigt folgendes Zitat:

„Schon 1984 stellte sich der belgische Psychiater Walter Vandereycken die Frage, ob Prävention von Anorexia möglich sei und kam zu der Einschätzung, dass eine primäre Prävention, die auf einen Wandel der soziokulturellen Bedingungen abzielt, wahrscheinlich nicht zu realisieren sei. Ihm erschien es dagegen sinnvoller, über Möglichkeiten und Ansätze der sekundären Prävention nachzudenken. Schulische Präventionsprogramme dürfen nicht als einmalige Aktion geplant sein, vielmehr sollten sie frühzeitig einsetzen und langfristig und kontinuierlich sein. Zudem sollten sie fächerübergreifend geplant sein.“

Bei der Sekundärprävention geht es darum, den Genesungsweg von bereits Betroffenen einer Essstörung abzukürzen. Der Schwerpunkt Prävention im Fachbereich Essstörungen von Frauen helfen Frauen Stormarn e.V. ist weiterhin, Mädchen und junge Frauen, die eine Essstörung entwickelt haben, auf ihrem Weg aus der Essstörung zu begleiten. Wichtigste Voraussetzung dafür ist, dass diese Betroffenen den Weg zu uns finden.

Eine Essstörung ist eine zunächst funktionierende Antwort auf eine überfordernde Lebenssituation, eine Krisenbewältigungsstrategie, die krank macht.

In der Beratung und Therapie geht es viel um Begegnung mit sich selbst, das Verstehen der jeweiligen Lebenssituation und des individuellen Umgangs mit dieser; die eigenen Ressourcen zu entdecken und zu entwickeln, um künftig mit schwierigen, krisenhaften Situationen im Leben, konstruktiv umgehen zu können.

Im Kreis Stormarn haben 9 weiterführende Schulen an der offenen Sprechstunde teilgenommen.		
Gang durch die einzelnen Klassen in	7	Schulen
LehrerInnenworkshops ausgerichtet an	1	Schule
Auf SEB-Sitzungen das Konzepts vorgestellt in	3	Schulen
Kurzpräsentation in LehrerInnenkonferenzen an	2	Schulen

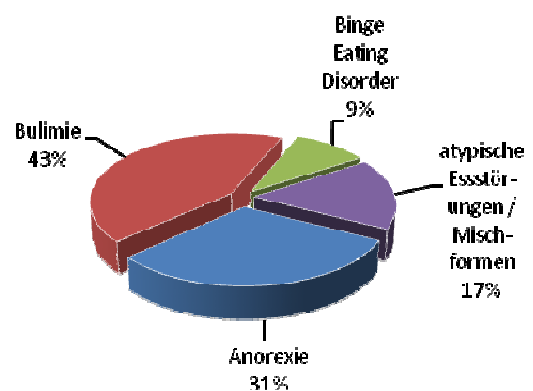
In weiterführenden Schulen im Kreis Stormarn erfolgten zusätzliche Präventionsangebote:		
Workshop zu den Grundlagen von Essstörungen	2	Klassen (Doppelstunde)
Workshop zu Essstörungen (Grundlagen, Dynamik und Selbsterfahrung)	5	Klassen (Doppelstunde)
Workshop zum Selbstwert und Lebenskompetenzen	2	Klassen (Doppelstunde)
Workshop zur Selbstwertstärkung	1	Klasse (5 Stunden)

Statistische Daten zur Beratung von Betroffenen

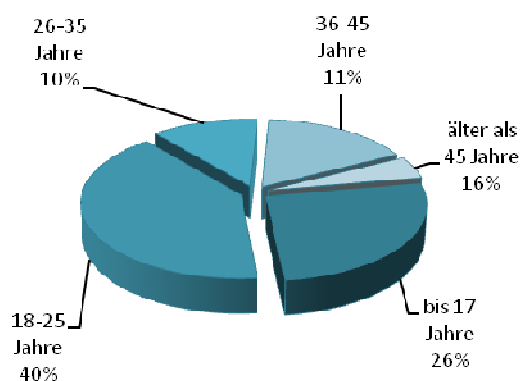
Kern des Projekts ist die Arbeit mit den Betroffenen von Essstörungen. Den Betroffenen wird schwerpunktmäßig im Rahmen von Einzelgesprächen Unterstützung angeboten.

Essstörungenarten

Wie in den Vorjahren zeigt unsere Auswertung, dass vor allem Mädchen und junge Frauen (74 % der Klientinnen) mit den Krankheitsbildern, Bulimie (Ess-Brech-Sucht) und Anorexie (Magersucht), Unterstützung und Hilfe gesucht haben.



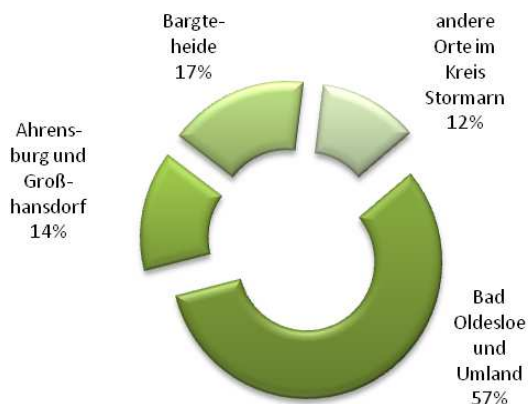
Altersstruktur unserer Klientinnen 2014



Die Altersstruktur der betroffenen Mädchen und Frauen im Fachbereich Essstörungen zeigt den hohen Beratungsbedarf von Mädchen und jungen Frauen. 66% der Klientinnen sind unter 26 Jahre alt.

Betroffene Jungen und Männer können sich telefonisch oder per E-Mail an uns wenden. Wir versuchen dann, an andere Beratungseinrichtungen weiter zu vermitteln. Im Rahmen unserer schulischen Prävention arbeiten wir mit Jugendlichen, d. h. wir führen sowohl für Schülerinnen als auch für Schüler Beratungen und Schulveranstaltungen durch.

Wohnorte der Klientinnen aus den Einzelberatungen



Zu uns kommen Klientinnen aus dem gesamten Kreis Stormarn in die Beratungsstelle. Darüber hinaus haben wir durch die gute und intensive Kooperation mit Stormarner Schulen die Möglichkeit, wohnortnah für Schülerinnen und Schüler Beratungen anzubieten.

Einzelberatungen	2011	2012	2013	2014
Anzahl der Klientinnen	26	38	47	42
Anzahl der neuen Klientinnen	15	19	28	25
Beratungsgespräche mit betroffenen Frauen und Mädchen	359	457	483	475
Beratungsgespräche mit Angehörigen	5	6	11	8
Familiensitzungen	2	11	13	20
gesamt	366	474	507	503

Abende der angeleiteten Selbsterfahrungsgruppe	24	29	46	17
--	----	----	----	----

Angeleitete Selbsterfahrungsgruppe

Eine offene und fortlaufende Gruppe für Frauen findet montags von 19.30 bis 21.30 Uhr in den Räumen von Frauen helfen Frauen Stormarn e.V. in Bad Oldesloe statt. Wir bitten um vorherige Kontaktaufnahme und Anmeldung.

Kooperationen und Vernetzung

Zur Förderung unserer fachlichen Kompetenz nehmen wir seit 2010 an den alle 2 Monate stattfindenden Sitzungen des Ausschusses Essstörungen und an den vierteljährlichen Treffen des Arbeitskreises Essstörungen in Schleswig Holstein teil.



Mit unserem Präventionskonzept „offene Sprechstunden an Schulen im Kreis Stormarn“ arbeiten wir in Kooperation mit den teilnehmenden 9 Schulen. Mit der KOSS (Koordinationsstelle Schulische Suchtvorbeugung) sowie mit der Kinder- und Jugendschutzbeauftragten des Kreises sind wir im kontinuierlichen Austausch.

In unserer Beratungsarbeit stehen wir mit Oecotrophologinnen, HausärztInnen, KlinikvertreterInnen und PsychotherapeutInnen zur Unterstützung unserer Klientinnen und deren Familien in enger Kooperation.

Öffentlichkeitsarbeit

Auf folgenden Portalen sind wir im Internet repräsentiert: Internetseite der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, hung-rig online, Internetseite des Fachausschusses Hamburg, Internetseite des Bundesverband Essstörungen. Neu sind wir auf dem Jugendhilfeportal „Kein Stress.de“ zu finden.

Darüber hinaus sind wir Kooperationspartner des Gesundheitsnetzes „Magersucht und Bulimie“ unter der Führung des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf und sind somit auch auf dem Hamburger Portal „psychnet“ zu finden.

Unsere Flyer liegen nach wie vor im Kreis Stormarn bei HausärztInnen, bei GynäkologInnen, in Apotheken, im Rathaus, in Stadtbüchereien, Bürgerhäusern und bei den SchulsozialpädagogInnen aus.

Stiftungsgelder und Spenden

Unseres Starthilfeprojekt „Durch dick und dünn zu mir“ wurde im Jahr 2014 durch folgender Stiftungen finanziell unterstützt:



Wir fühlen uns in unserer Arbeit sehr unterstützt, motiviert und geschätzt und bedanken uns sehr herzlich für die Zuwendungen und Spenden.

Fachstelle Essstörungen „Durch dick und dünn zu mir“ - Wie geht es weiter?

Wir setzen uns tatkräftig für die Fortführung des Fachbereichs Essstörungen über die Förderzeit der Aktion Mensch ein. Wir besuchten Ausschusssitzungen in den jeweiligen Gemeinden, Städten und des Kreises Stormarn und beantworteten die Fragen von Verwaltung und Politik. Stiftungsgelder versuchten wir bei 4 Stiftungen einzuwerben. Wir führen Pressegespräche um für die Finanzierung der Fachstelle zu werben, das Thema Essstörungen in der Gesellschaft publik zu machen und Unterstützungsmöglichkeiten aufzuzeigen. Immer wieder erfahren wir, wie groß die Hilflosigkeit der Betroffenen, aber auch der Menschen in deren Umfeld ist.

Das Thema Essstörungen muss in der breiten Öffentlichkeit diskutiert und die Hintergründe von allen besser verstanden werden.

Für das Jahr 2015 haben wir die Basisfinanzierung über öffentliche Mittel, Stiftungsgelder und Spenden realisiert. Für die nächsten Jahre geht unser Engagement, die Fachstelle finanziell zu etablieren, weiter. Wir hoffen hier auf eine breite Unterstützung der Politik, den Verwaltungen, den Stiftungen und den vielen Multiplikatoren und privaten UnterstützerInnen.

Schwangeren- / Familienhilfeberatung und Schwangerschaftskonfliktberatung

„Frauen helfen Frauen Stormarn e.V.“ ist seit 1992 anerkannte Beratungsstelle nach dem Schwangeren- und Familienhilfegesetz.

Die Beratung umfasst die Schwangerschaftskonfliktberatung nach §219 StGB und die Schwangeren- und Familienhilfe nach §§1 bis 11 SchKG (Schwangerschaftskonfliktgesetz), d.h. alle Fragen rund um die Schwangerschaft. Dazu gehören auch die Beratungen vor, während und nach der Inanspruchnahme pränataler Diagnostik, die Beratung bei ungewollter Kinderlosigkeit, sowie die Trauerbegleitung bei Schwangerschaftsabbrüchen, Früh- und Totgeburten.

Die Schwangeren- und Familienhilfeberatung wird auf Wunsch als Paarberatung angeboten.

Für diesen Arbeitsbereich wird eine halbe Stelle vorgehalten.

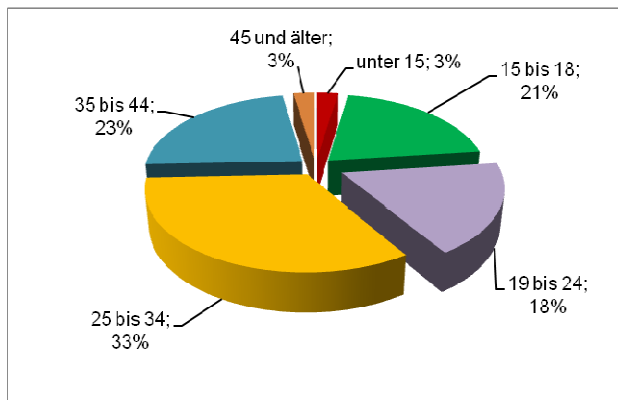
persönliche Klient_innenkontakte	2013	2014
Schwangeren- und Familienhilfeberatung	207	192
Schwangerschaftskonfliktberatung	13	25
Gesamt	220	217

Schwangeren- und Familienhilfeberatung

Im Berichtsjahr wurden 192 Beratungen nach § 2 SchKG durchgeführt. Ein Viertel der Frauen kam bereits während der Schwangerschaft in die Beratung. Ein Teil der Klientinnen informierte sich über sozialrechtliche Fragen, finanzielle Unterstützungsmöglichkeiten, berufliche Perspektiven und Kinderbetreuungsmöglichkeiten.

Einige Frauen benötigten besondere Unterstützung aufgrund psychischer Vorerkrankungen. Desweiteren wurde die Beratung vor bzw. nach pränataler Diagnostik aufgesucht.

Altersstruktur der Klientinnen



Lediglich 3% der Frauen waren unter 18 Jahren.
Die größte Gruppe stellten die 25-34-jährigen Frauen dar.

3/4 der Frauen hatten bereits ein oder mehrere Kinder. Die meisten Frauen gaben an, in Partnerschaft zu leben.

Ein großer Anteil der Unterstützung suchenden Frauen nahm Beratung nach der Geburt des Kindes in Anspruch. Hierbei ging es häufig um die Vermutung an einer postpartalen Depression erkrankt zu sein. Mit den betroffenen Frauen wurden psychotherapeutische und psychiatrische Behandlungsmöglichkeiten sowohl im ambulanten als auch stationären Kontext erörtert und im Einzelfall weitervermittelt.

Hierbei erwies sich die zunehmende Vernetzung insbesondere mit psychiatrischen-psychotherapeutischen Fachärztinnen in Lübeck, der Uniklinik Lübeck und der Ameos-Klinik in Heiligenhafen (stationäres psychiatrisches Angebot) als hilfreich. Bei ausreichender psychischer Stabilität der Frauen konnte eine teils längerfristige psychologische Beratung durch die Beraterin angeboten werden.

In den biographischen Berichten der Frauen spiegeln sich die Themen der aktuellsten Forschungsergebnisse wieder. Sowohl psychische Vorerkrankungen fanden sich sowie gehäuft auch vorangegangene Fehlgeburten, Geburtskomplikationen wie traumatisch erlebte Geburten durch Kaiserschnitt u.a. Anfang des Jahres wurde der Dokumentarfilm „Trotz Baby depressiv“ zur prä- und postpartalen Erkrankungen für Betroffene und Interessierte gezeigt. Einige Frauen nutzten die Möglichkeit, sich mit ebenfalls Betroffenen auszutauschen.

Andere Frauen kamen in die Beratung aufgrund von Überforderungsgefühlen und depressiven Stimmungen bedingt durch den (potentiellen) Wiedereinstieg ins Berufsleben nach der Elternzeit. Die Vereinbarung von Kinderbetreuung und beruflicher Tätigkeit stellt sowohl in der vorgeburtlichen als auch in der nachgeburtlichen Beratung ein komplexes Thema dar. Weiterhin suchten Frauen, die während oder nach der Schwangerschaft mit Gewalt konfrontiert wurden, die Beratungsstelle auf bzw. wurden gezielt weitervermittelt.

Mit Einführung des Gesetzes zum Ausbau der Hilfen für Schwangere und zur Regelung der vertraulichen Geburt zum 01.05.2014 wurde in der Beratungsstelle die Voraussetzung für das Beratungsangebot im Rahmen der landes- bzw. bundesweiten Regelung geschaffen.

Schwangerschaftskonfliktberatung

In die Schwangerschaftskonfliktberatung kamen 2014 insgesamt 25 Frauen, ein Viertel der Frauen wurde von ihrem Partner begleitet.

Die Klient_innen erhielten bei ihren Entscheidungsprozess ein umfassendes Beratungs- und Unterstützungsangebot auf der gesetzlichen Grundlage.

Frauen und Psychiatrie

Der Schwerpunkt „Frauen und Psychiatrie“ entwickelte sich aus der praktischen Notrufarbeit.

Gewalt macht krank. Viele Frauen, die sexualisierter, körperlicher und/oder psychischer Gewalt ausgesetzt sind oder waren, erkrankten oftmals psychisch.

Die Behandlungsdauer in psychiatrischen Kliniken hat sich in den letzten Jahren deutlich verkürzt. Die Klientinnen kommen, auch mit schwersten psychischen Störungen, immer früher ins nichtklinische System und damit auch zu uns in die Beratungsstelle. Sie suchen nach einem Klinikaufenthalt eine Anbindung in unseren niedrigschwelligen Treffpunktangeboten oder in der Einzelberatung.

In der Frauenfachberatungsstelle hatten im Berichtsjahr 34% der Frauen, die die Beratung aufgrund von Gewalterfahrung in Anspruch nahmen, Psychiatrieerfahrung, in der psychosozialen Beratung waren es 19% der Frauen.

Offener Treffpunkt für Frauen mit und ohne Psychiatrieerfahrung

Der „offene Treffpunkt für Frauen mit und ohne Psychiatrieerfahrung“ fand jeweils donnerstags von 15-17 Uhr - in unserer Frauenberatungsstelle statt.

Der offene Treffpunkt stellt ein niedrigschwelliges Kontaktangebot dar. Gerade nach einem Klinikaufenthalt in der Psychiatrie ist die Anbindung an eine Gruppe für die Frauen sehr hilfreich und stabilisierend.

Der Treffpunkt bietet einen geschützten Rahmen, um neue Kontakte zu knüpfen, über krankmachende Erfahrungen zu sprechen und Impulse für die Alltagsbewältigung zu erhalten.

Neben dem Gespräch gab es kreative Impulse, die die Frauen gerne aufnahmen und als bereichernd und unterstützend erlebten und die sie auch eigenständig in ihren Alltag übernommen haben. Auf Wunsch der Frauen wurde häufiger gemeinsam mit Gitarrenbegleitung und dem Einsatz von Orffschen Instrumenten gesungen. Viele trauten sich, erstmalig ihre Stimme wieder erklingen zu lassen und die positive Wirkung von Musik zu spüren.

Mit den 44 stattgefundenen Treffen wurden im Berichtsjahr 21 Frauen erreicht, davon waren 8 neue Frauen. Es entstanden 273 Kontakte.

Kooperation mit der tohus gGmbH

Seit 2001 kooperiert die Frauenfachberatungsstelle mit der tohus gGmbH. Der Auftrag für die Frauenberatungsstelle besteht in der vorrangigen Beratung von Frauen, die in Wohnungen des Wohnverbundes leben, sowie der Fortbildung und fachlichen Beratung der Mitarbeiterinnen zum Thema Gewalt bzw. Traumatisierung.

Freizeitangebot in der Werkstatt für Menschen mit Behinderungen

Die Zusammenarbeit mit der Werkstatt für Menschen mit Behinderungen in Bad Oldesloe wurde auch im Jahr 2014 fortgeführt. Für die Frauen, die in der Werkstatt tätig sind, wurde im Laufe des Jahres ein Tagesausflug ausgerichtet.

Weitere Treffpunkte:

Frauencafé

Im Jahre 2014 fanden 48 Treffen im Frauencafé statt, immer montags von 10-12 Uhr. Es wurden 13 Frauen mit dem Treffpunkt erreicht und es kam zu 221 Kontakten.

Das Frauencafé bietet die Möglichkeit der unverbindlichen Kontaktaufnahme, um sich über die Angebote der Beratungsstelle zu informieren und andere Frauen mit ähnlichen Interessen oder Problemen zu treffen. Für Frauen, die ansonsten das Beratungsangebot nutzen, ist es auch eine weitere Möglichkeit, neue Kontakte zu knüpfen und aus der Isolation herauszukommen.

Lesbentreff

Der Lesbentreff findet jeden ersten Freitag im Monat um 20.00 Uhr statt und ist offen für interessierte Frauen.

Die Gestaltung der Abende entwickeln die Teilnehmerinnen aus den Gruppengesprächen, z.B. Lieblingsbücher vorstellen, tanzen, Filmabende, Freizeitaktivitäten planen, lesbenpolitische und - kulturelle Ereignisse besprechen oder einfach klönen über Lebensfragen. Der Treffpunkt wird ehrenamtlich geführt.

Veranstaltungen

Teilnahme an der Interkulturelle Woche 2014

Im Rahmen der Interkulturellen Woche zeigten wir gemeinsam mit der Gleichstellungsbeauftragten der Stadt Bad Oldesloe am 23. September 2014 den Film SHORT CUT TO JUSTICE im Bella Donna Haus.



Fotos aus dem Film: „Short cut to justice“

Der Film erzählt die Geschichte der mutigen „Frauen für Gerechtigkeit“ und der Frauengerichte „Nari Adalat“. In Gujarat und auch in anderen indischen Bundesstaaten wehren sich Frauen couragiert und solidarisch gegen Unrecht und Gewalt, unter denen viele Frauen dort leiden. Weil Polizei und Justiz oft untätig bleiben und kaum Schutz und Hilfe geben, haben sie selber Gerichte gegründet. Woche für Woche versammeln sie sich - auf einem staubigen Platz am Rande ihres Viertels in der Stadt Vadodara oder in dem kleinen Ort Waghodia, auf der Dachterrasse der Gemeindeverwaltung - und sprechen selbst Recht. Der Film ist, trotz der schwierigen Themen, die er anspricht, ein wunderbares und Mut machendes Beispiel für Fraueninitiativen gegen Gewalt.

Schon im Vorweg hatte sich eine junge indische Austauschlerin angekündigt, die aus Gujarat kommt. Sie nahm zusammen mit ihren Gasteltern an unserer Veranstaltung teil und im Anschluss an die Filmvorführung kam es zu einer angeregten Diskussion, in die sich auch die junge Inderin mit viel Wissen und Kenntnis über die Situation vor Ort einbrachte.

„Über - Lebens-Welten“ - Ausstellung Rebecca Behrens

Vom 09.11.14 bis 07.01.15 veranstaltete Frauen helfen Frauen Stormarn e.V. eine Ausstellung mit der Hamburger Künstlerin Rebecca Behrens, die sehr viel Beachtung fand. Mit der Ausstellung ist es der Künstlerin gelungen, die Auswirkungen von „Gewalt gegen Frauen und Kinder“ auf sehr eindrücklicher Weise in den Bildern spürbar und sichtbar zu machen und darüber ins Gespräch zu kommen.



Rebecca Behrens ist nicht nur eine begnadete Künstlerin, sie geht auch offen mit ihrer eigenen Traumatisierung in der Kindheit um. Sie sagt: „Ich möchte mit meiner Kunst nonverbal eine Auseinandersetzung damit vorantreiben - damit wir Überlebenden aus der Angst, Scham und Schuld „befreit“ werden und uns trauen uns zu zeigen und „zuzumuten“. Für sie ist die Kunst ein guter Boden, der hilft die Wurzeln zu festigen und das eigene Wachstum zu stärken, damit die nächsten Schritte in die Welt möglich sein können.

Vergewaltigung verurteilen - Kampagne zur Reformierung des §177 StGB

Foto K.Hilmer, Markt vom 26.07.14



Im Sommer 2014 beteiligte sich unser Verein an der bundesweiten Kampagne des Bundesverbandes der Frauenberatungsstellen BFF zur Reformierung des § 177 Strafgesetzbuch.

Mit der Plakataktion sollte darauf aufmerksam gemacht werden, dass in Deutschland kaum ein Vergewaltiger für seine Tat in die Verantwortung genommen wird.

Die Verurteilungsquote bei angezeigten Vergewaltigungen ist sehr gering und in den letzten Jahren sogar gesunken, von 15,4% im Jahr 2007 auf 8,4% im Jahr 2012. Dies führt dazu, dass 85-95% der Frauen eine erlebte Vergewaltigung nicht anzeigen

Die Hürde, Anzeige zu erstatten, erscheint mit dem Wissen, dass Rechtsprechung oft keine Gerechtigkeit bedeutet, sehr hoch. Viele Frauen haben deshalb Angst, nach einem Freispruch für den Täter oder einer Verfahrenseinstellung als komplette Verliererin da zustehen und auch noch als Lügnerin bezeichnet zu werden. Hemmende Auswirkungen auf die Anzeigebereitschaft haben außerdem die Aussicht auf einen langen, strapaziösen Prozess, in dessen Rahmen die Frau immer wieder mit den Geschehnissen und mit dem Täter konfrontiert wird und die damit gegebene Gefahr der Retraumatisierung.

Der Grund für die geringe Verurteilungsquote ist in der deutschen Rechtslage begründet. Der § 177 StGB setzt bei einer Vergewaltigung eine Nötigung voraus. Das bedeutet, dass die sexuelle Handlung entweder mit Gewalt, durch Drohung mit Gefahr für Leib und Leben, oder unter Ausnutzung einer schutzlosen Lage der Betroffenen erzwungen sein muss. Konkret heißt das, dass es nicht ausreicht, wenn die Frau ausdrücklich und mehrfach nein sagt. Die Betroffenen müssen sich körperlich wehren, es sei denn, sie sind in einer schutzlosen Lage. Die enge rechtliche Auslegung der „schutzlosen Lage“ führt aber dazu, dass zahlreiche sexuelle Übergriffe strafrechtlich nicht verfolgt werden, z.B. wenn die Frau aus Angst um ihr Leben erstarrt und sich nicht wehren kann.

Der Grund für die geringe Verurteilungsquote ist in der deutschen Rechtslage begründet. Der § 177 StGB setzt bei einer Vergewaltigung eine Nötigung voraus. Das bedeutet, dass die sexuelle Handlung entweder mit Gewalt, durch Drohung mit Gefahr für Leib und Leben, oder unter Ausnutzung einer schutzlosen Lage der Betroffenen erzwungen sein muss. Konkret heißt das, dass es nicht ausreicht, wenn die Frau ausdrücklich und mehrfach nein sagt. Die Betroffenen müssen sich körperlich wehren, es sei denn, sie sind in einer schutzlosen Lage. Die enge rechtliche Auslegung der „schutzlosen Lage“ führt aber dazu, dass zahlreiche sexuelle Übergriffe strafrechtlich nicht verfolgt werden, z.B. wenn die Frau aus Angst um ihr Leben erstarrt und sich nicht wehren kann.

Im Jahr 2011 hat die Bundesregierung die Konvention des Europarates über die „Verhütung und Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen und häusliche Gewalt“ gezeichnet und eine zügige Ratifizierung angekündigt. Mit der Konvention entsteht auf europäischer Ebene zum ersten Mal ein Menschenrechtsvertrag, der die Staaten zu umfassenden Maßnahmen in der Prävention, bei Schutz und Unterstützungsangeboten sowie im Straf-, Zivil- und Ausländerrecht verpflichtet. So sind die zeichnenden Staaten verpflichtet, nicht einvernehmliche sexuelle Handlungen unter Strafe zu stellen und dieses Verbot auch effektiv durchzusetzen. Der Deutsche Juristinnenbund und das Deutsche Institut für Menschenrechte engagieren sich ebenfalls für die Änderung des § 177 StGB, denn er entspricht nicht der beschriebenen Konvention des Europarates.

Der bundesweite Protest der Frauenorganisationen hat dazu geführt, dass es eine Überprüfung des § 177 StGB geben wird.

Mehr Infos unter dem Link: <https://www.frauen-gegen-gewalt.de/vergewaltigung-verurteilen.html>

Aktionen rund um den 25. November 2014 den internationalen Tag „Nein zu Gewalt an Frauen“

Zum 11. Mal fand in Schleswig-Holstein, im Kreis Stormarn zum 10. Mal, die von den Gleichstellungsbeauftragten initiierte Kampagne „Gewalt kommt nicht in die Tüte“ statt, die in Kooperation mit der Bäckerinnung SH und KIK, dem Netzwerk gegen häusliche Gewalt sowie mit Unterstützung der Fraueneinrichtungen und weiterer Kooperationspartner_innen vor Ort durchgeführt wurde.

Die Mitarbeiterinnen unserer Frauenberatungsstelle, unterstützt vom Vorstand und Ehrenamtlichen, verteilten Brötchentüten und Infomaterial auf den Wochenmärkten in Bad Oldesloe, Reinfeld und Bargteheide. In Ahrensburg beteiligten sich die Kolleginnen vom Frauenhaus an einem Informationsstand und Aktionen auf dem Wochenmarkt am Rathaus. Dies ist immer wieder eine gute



Aktion, um mit der Bevölkerung über die Situation der von Gewalt betroffenen Frauen und Kinder ins Gespräch zu kommen und auf das Hilfsangebot im Kreis Stormarn aufmerksam zu machen.

In Bargteheide fand auf Initiative der Gleichstellungsbeauftragten wieder eine ganze Aktionswoche gegen Gewalt unter dem Motto „Kühn, beherzt und unerschrocken“ statt, in deren Rahmen sich auch die Brötchentütenaktion einreichte. Neben Aktionen auf dem Bargteheider Wochenmarkt gab es Vorträge, Workshops und das Theaterstück „Kassandra“ von Christa Wolf. Unsere Frauenberatungsstelle zeigte den Film „Die Fremde“ im Bargteheider Stadthaus.

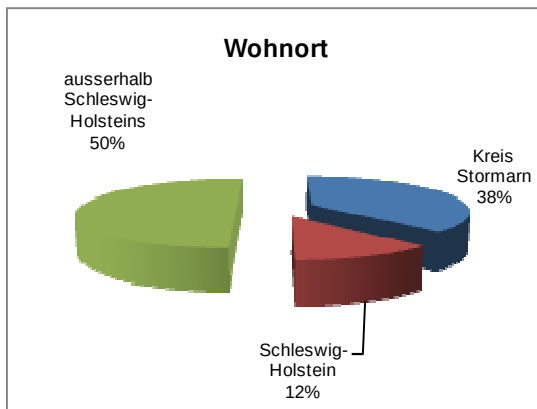
Eigene Veranstaltungen / Öffentlichkeitsarbeit

- 16.01. internationales Frauenfrühstück in der Frauenberatungsstelle
- 19.02. / 21.02. Film und Gesprächsrunde „Trotz Baby depressiv“
- 8. 03. Internationales Frauenfreundschaftsfest im Rahmen des AK Frauennetzwerk Bad Oldesloe
- 08.03. „Kabarett vom Feinsten“ mit Helga Siebert zum Internationalen Frauentag in Kooperation mit der Kreisgleichstellungsbeauftragten und dem BELLA DONNA Haus
- Präventionsveranstaltung zu Gewalt gegen Frauen im Treffpunkt für Migrantinnen im Drachenturm
- 25.07. Pressegespräch zur bundesweiten Kampagne „Vergewaltigung verurteilen – zur Reformierung des §177 StGB“
- 23.09. Film und Diskussionsveranstaltung im Rahmen der Interkulturellen Woche, „Short cut to justice“
- 25.11. Teilnahme an der Fahnenaktion von *Terre des Femmes* - „Frei leben ohne Gewalt“
- Rund um den 25. November: Infostände zur landesweiten Aktion „Gewalt kommt nicht in die Tüte“ mit begleitender Pressearbeit in Bad Oldesloe, Bargteheide und Reinfeld
- 21. – 28.10. Mitveranstalterin der Aktionswoche gegen Gewalt in Bargteheide, Teilnahme an der Auftaktveranstaltung sowie Filmvorführung „Die Fremde“ mit anschließender Diskussion
- 09.11.14-07.01.15 „Über - Lebens-Welten“ - Ausstellung Rebecca Behrens
- Durchführung von 2 Tagesfortbildungen für ehrenamtliche Helfer und Helferinnen der Katholischen Kirche zum Thema sexueller Missbrauch an Kindern und Jugendlichen in Ahrensburg und Geesthacht
- 6-stündige Schulung von ehrenamtlichen Beraterinnen am Müttertelefon des ev. Kirchenkreises HH-Ost zum Thema häusliche Gewalt

Frauenhaus

Die Situation im Frauenhaus

Das Frauenhaus Stormarn wurde 1996 mit zwölf Plätzen eröffnet. Seit 2012 bietet es dreizehn Plätze für Frauen und Kinder an. Mit Jahresbeginn 2014 wurde erfreulicherweise durch das Land Schleswig – Holstein die Bewilligung für vierzehn Plätze erteilt. Ein großer Erfolg für das Frauenhaus und den Verein!! Durch die umfangreichen Sanierungs- und Umbaumaßnahmen im Jahre 2012 verfügt das Frauenhaus Stormarn über insgesamt 8 Schlafräume mit unterschiedlicher Bettenbelegung. Es können einzelne Frauen alleine, aber auch Mütter mit ihren Kindern zusammen in einem Raum untergebracht werden. Mit der Platzerhöhung nutzten wir die Möglichkeit, das Team des Frauenhauses auf insgesamt vier Mitarbeiterinnen aufzustoßen. Die Teamentwicklung nahm 2014 entsprechend Zeit in Anspruch. Die Netzwerk- und Öffentlichkeitsarbeit wurde innerhalb der Mitarbeiterinnen neu verteilt und verstärkt. Das Thema Akquise und Fundraising sowie Gewinnung von Ehrenamtlichen wurde in unserem Verein thematisiert und behandelt.



Im Jahr 2014 fanden 39 Frauen und 46 Kinder Schutz im Frauenhaus Stormarn.

Von den 39 Frauen, die im Jahr 2014 im Frauenhaus Stormarn Schutz suchten, kamen 38 % aus dem Kreis Stormarn, 12% aus den weiteren Kreisen Schleswig-Holsteins und 50% kamen aus anderen Bundesländern (davon ca. 70% aus Hamburg).

Im vergangenen Jahr hatten wir vermehrt Frauen, die ursprünglich aus Drittstaaten kamen und eine Nicht-EU Staatsbürgerschaft besaßen. Bei diesen Frauen ist der Aufenthaltstitel häufig an den des Ehemannes bzw. die der ehelichen Lebensgemeinschaft gebunden. Aufgrund dessen und weiterer Sachverhalte kamen wir verstärkt mit den Schwierigkeiten der aufenthaltsrechtlichen Regelungen für Nicht-EU-Bürgerinnen in Berührung.

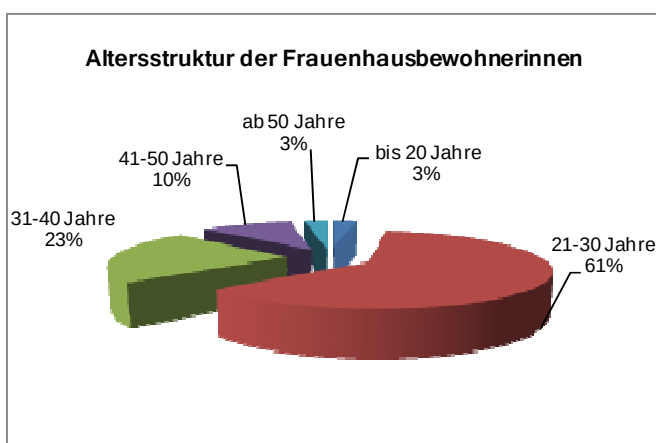
Es wäre politisch wünschenswert, wenn das Aufenthaltsrecht für Frauen, die von häuslicher Gewalt und/oder Menschenhandel betroffen sind, verbessert werden würde.

Mit zunehmender Verbreitung der modernen Technik mussten wir uns gehäuft mit dem Thema Smartphone und Ortung beschäftigen, da die Möglichkeit besteht, dass die Täter_innen ihre Opfer über das Internet ausfindig machen können. Aufgrund dessen mussten wir letztes Jahr unerwartet zwei Frauen in ein anderes Frauenhaus vermitteln, um ihre und die Sicherheit unseres Hauses zu gewährleisten.

Belegung

Das Frauenhaus Stormarn hatte im Jahr 2014 eine durchschnittliche Belegung von 92,5%.

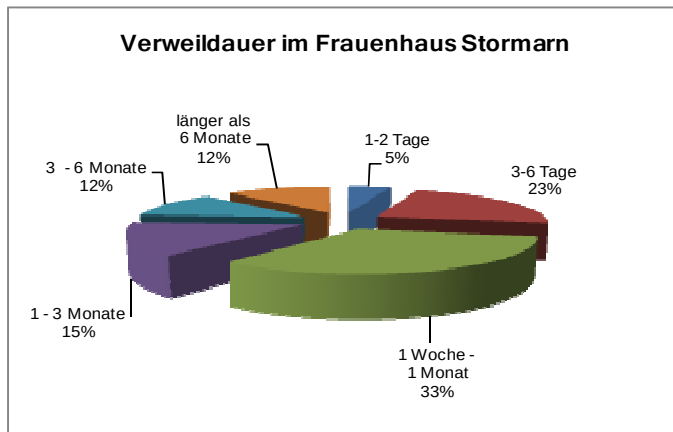
Wir konnten fast doppelt so viele Frauen (95 Frauen u. 61 Kinder) nicht aufnehmen, da die 14 Schlafplätze komplett belegt waren. Die Frauen und Mütter mit ihren Kindern mussten an entsprechende Einrichtungen weiter vermittelt werden. In der Regel war es uns möglich, freie Kapazitäten in anderen Frauenhäusern zu eruieren und die Frauen und Kinder dorthin zu vermitteln.



Die Anzahl der jungen Frauen bzw. Mütter ist mit 2/3 der gesamten Platzbelegung als hoch zu bewerten. Ein Trend hat sich fortgesetzt, dass sehr junge Mütter mit Säuglingen ins Frauenhaus kamen, die mit der Versorgung ihres Neugeborenen überfordert schienen. Sie benötigten intensive Betreuung (z.B. durch die Vermittlung einer Hebamme, Empfehlung zum Kinderarzt/Frauenarzt) und Begleitung zu Behörden und Ämtern, um ihre Existenzsicherung zu gewährleisten. Es war für diese Frauen teilweise schwierig, sich verantwortungsvoll am Alltag des Frauenhauses zu beteiligen.

Verweildauer im Frauenhaus und Verbleib nach dem Auszug

Wie lange eine Frau im Frauenhaus bleibt, hängt von unterschiedlichen Faktoren ab. Es gehört beispielsweise die Wahl des zukünftigen Wohnortes dazu (in Ahrensburg sind Mietpreise ähnlich hoch wie in HH) sowie der Aufenthaltsstatus der Frau, die Anzahl der Kinder, ein negativer SchuFa-Eintrag, unzureichende oder gar keine Deutschkenntnisse, die persönliche Motivation

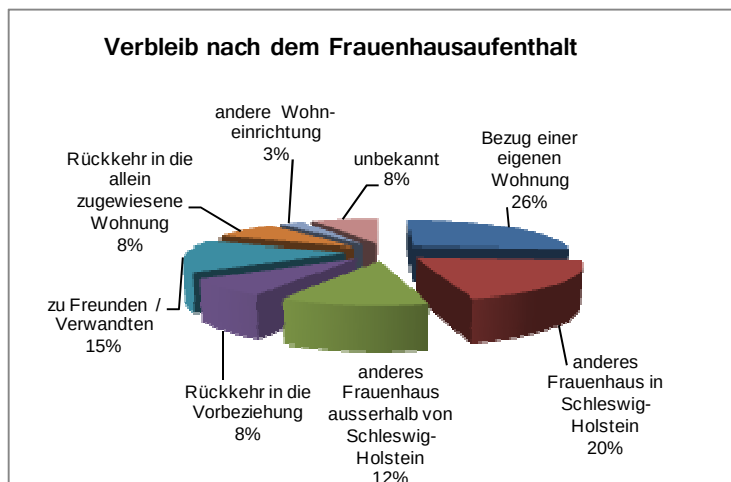


zum Perspektivwechsel u.v.m. Oft sind es auch Mütter, die ihren schulpflichtigen Kindern keinen weiteren Schulwechsel zumuten wollen und darum primär in Ahrensburg ein neues Zuhause finden wollen.

Frauen, deren Aufenthaltsstatus noch nicht endgültig geklärt war, mussten ungewollt lange (meist länger als 6 Monate) im Frauenhaus verweilen. Aber auch Frauen, die eine neue Wohnung gefunden und einrichten mussten bzw. einen Umzug zu organisieren hatten, blieben meistens mindestens 3 Monate im Frauenhaus wohnhaft. Gründe für einen kürzeren Aufenthalt im Frauenhaus waren u.a. die Möglichkeit der Wegweisung des Täters

bzw. die Zuweisung des Wohnraumes per Eilverfahren beim Gericht.

Ein weiteres Beispiel sind Mütter, die aufgrund einer Jugendamtsentscheidung ins Frauenhaus kamen und meist nur für kurze Zeit (1 – 3 Monate) in unserer Einrichtung blieben. Sobald die Kindeswohlgefährdung als ausgeräumt galt, kehrten die Frauen in ihre ursprüngliche Wohnung zurück.



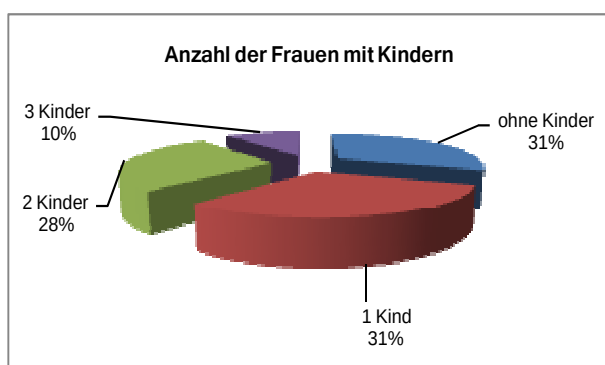
Nach dem Auszug aus dem Frauenhaus, nahmen 3 Frauen die Vorbeziehung wieder auf, 7 Frauen bezogen eine eigene Wohnung, 6 Frauen kamen bei Freundinnen oder Verwandten unter, 3 Frauen kehrten in die per Gerichtsentscheid zugewiesene Wohnung zurück. 11 Frauen wurden in anderen Frauenhäusern untergebracht, davon 6 in Schleswig-Holstein und 5 in anderen Bundesländern. 1 Frau ging in eine andere soziale Wohneinrichtung. Der Verbleib von 3 Frauen nach dem Frauenhaus ist uns nicht bekannt.

Angebote für die Frauen im Frauenhaus

Als niedrigschwelliges Angebot boten wir einmal wöchentlich ein Frauenfrühstück an. Dieses Angebot wurde von den Frauen und Müttern gerne angenommen und für einen ungezwungenen Austausch über aktuell anliegende Themen genutzt. Dabei lernten sich die Frauen (besser) kennen, was die Atmosphäre im Frauenhaus positiv beeinflusste und unsere sozialpädagogische Arbeit erleichterte. Themen bei diesen Gesprächen sind u.a. Infos und Tipps zur Wohnungssuche, Erfahrungen mit dem Jobcenter,

ALG II, Kindererziehung, Umgang mit dem Kindesvater, Empfehlungen und Tipps bei Rechtsfragen.

Kinder im Frauenhaus



Von den 34 Frauen, die im letzten Jahr im Frauenhaus aufgenommen wurden, hatten 10 Frauen 1 Kind, 9 Frauen hatten 2 Kinder, 4 Frauen hatten 3 Kinder. 11 Frauen kamen ohne Kinder in das Frauenhaus bzw. waren kinderlos.

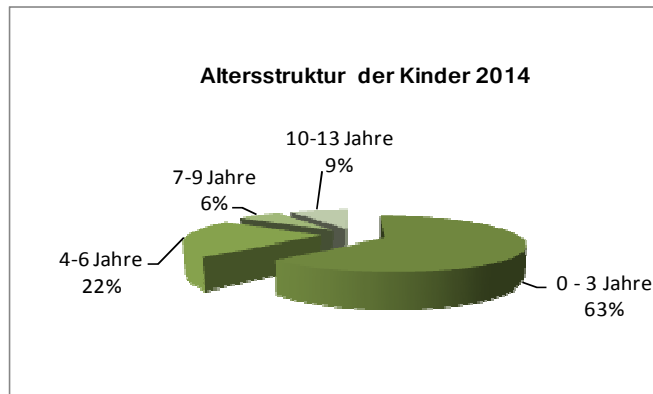
Im Jahr 2014 haben wir auffällig viele Mütter bzw. junge Mütter mit Säuglingen aufgenommen. Hierbei wurde wieder deutlich, dass es in Ahrensburg und Umgebung zu wenige Kinderärzte gibt, die neue PatientInnen aufnehmen können. Mütter mit Kindern ab 3 Jahren konnten zum Glück auf AllgemeinärztInnen vor Ort ausweichen, die die Kinder mit behandelten.

Angebote für Mädchen und Jungen im Frauenhaus

Es bleibt für die Mitarbeiterinnen des Frauenhauses eine Herausforderung, den altersgerechten Bedürfnissen der Mädchen und Jungen mit ihren unterschiedlichen kulturellen Hintergründen adäquat zu begegnen.

Das von der Sparkassensozialstiftung Stormarn geförderte „Freizeitprojekt für Kinder und Jugendliche im Frauenhaus Stormarn“ konnte auch 2014 erfolgreich weitergeführt werden. An zwei Nachmittagen in der Woche bietet unsere Erzieherin unterschiedliche Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche an.

Durch die kompetente Arbeitsweise unserer Erzieherin gelingt es ihr immer wieder, die Kinder zu stärken und adäquate Bewältigungsstrategien für die erlebte Gewalt zu entwickeln. Beim Basteln, Malen, und Singen können die Kinder und Jugendliche unbefangen agieren und sich ausdrücken. Sie bauen eine Vertrauensbasis gegenüber der Erzieherin auf und können dabei ihre kleinen und großen Sorgen und Nöte in einem geschützten Raum besprechen. Ein weiterer Schwerpunkt ist und bleibt die gesunde Ernährung und das Zubereiten von selbstgekochten Speisen.



2014 waren mehr als die Hälfte der Kinder zwischen 0 und 3 Jahren alt. Die Freizeitangebote richten sich nach den entsprechenden Altersgruppen und Anzahl der Kinder, die aktuell im Frauenhaus vertreten sind. Diese Herausforderung meistert unsere Erzieherin durch ihre langjährige Erfahrung mit viel Engagement. Ausflüge, Basteln, Singen, Malen, Musizieren, Gemüse pflanzen im Hochbeet, Theaterbesuche, Spielplatzbesuche, Ausflüge zum Bio-Bauernhof sind nur einige Angebote aus dem Projekt für Kinder und Jugendliche im Frauenhaus. Hieran können auch die Mütter teilnehmen, um eine schöne und entspannte Zeit mit ihren

Kindern als „Auszeit“ vom Alltagsstress zu genießen.

Dank einer Spende konnten wir die Küche neben dem Spielzimmer erneuern, so dass nun ein regelmäßiges Kochangebot für Mütter mit Kindern angeboten werden kann.

Die genannten Ausflüge und Aktivitäten mit den Frauen und Kindern konnten nur aufgrund von Spenden ermöglicht werden!

Einen herzlichen Dank möchte das Frauenhaus-Team an dieser Stelle an alle Spender und Spenderinnen sagen! Sie haben mit Ihrer Zuwendung das Leben der Frauen und Kinder im Frauenhaus Stormarn angenehmer und leichter gemacht und ihnen dadurch schöne Momente geschenkt.

Öffentlichkeitsarbeit / Fortbildungen

09.01.2014 Teilnahme am Neujahrsempfang in Ahrensburg, Marstall

07.04.2014 LAG-Fachtagung zum Thema „Digitale Gewalt“ Formen, Auswirkungen, Prävention, Schutz (Landesarbeitsgemeinschaft der autonomen Frauenhäuser Schleswig Holstein)

03.07.2014 „Erziehung zur Selbstwirksamkeit“ Fachtagung zur Traumapädagogik, IHK und Kinderschutzbund SH in Kiel

06.09.2014 Pressekonferenz der Gleichstellungsbeauftragten des Kreises Stormarn zum Thema „Gewalt kommt nicht in die Tüte“, GB Rathaus Reinbek

07.09.2014 700-Jahr-Feier Ahrensburg (mit Stand/Tisch), Große Straße, Stadtzentrum

08.10.2014 Fachtag der Mädchen und Jungen AG der autonomen Frauenhäuser Schleswig Holstein „Safety First!“ Gewaltschutz für Frauen und ihre Kinder. Sorge- und Umgangsrechtverfahren in Fällen häuslicher Gewalt und die Auswirkung auf Kinder und Jugendliche, Neues Rathaus in Kiel

21- 23.11.2014 LAG Wochenende in Bad Malente mit den Themen Überarbeitung des Profilpapiers, Systemische Beratung in der Frauenhausarbeit, Dipl. Psychologin Gudrun Nehlsen

26.11.2014 Aktion „Gewalt kommt nicht in die Tüte“ in Kooperation mit der Gleichstellungsbeauftragten Ahrensburg und der Bäckerinnung, Marktplatz Ahrensburg

Ehrenamtliches Engagement im Verein

Ehrenamtliches Engagement ist die tragende Säule in unserem Verein. Ohne die aktive Unterstützung der Ehrenamtlichen könnte so manches der umfangreichen Arbeit des Vereins nicht geleistet werden. Deshalb soll die Arbeit der engagierten Frauen hier auch eine besondere Erwähnung und Würdigung finden.

Dem **Vorstand** gehören an:

1. Vorsitzende: Marion Bolfeld, Rechtsanwältin u. Notarin, seit 1995 Vorstandsfrau
2. Vorsitzende: Astrid Dünnes, Industriekauffrau u. Bilanzbuchhalterin i.R., seit 2009 Vorstandsfrau
3. Kassenführerin: Dörte Burmeister, Intensiv-Krankenschwester, seit 2005 Vorstandsfrau

Arbeitskreis

Der Arbeitskreis trifft sich einmal monatlich, er besteht aus den aktiven Vereinsfrauen, den Vorstandsfrauen sowie den Mitarbeiterinnen der Frauenberatungsstelle und des Frauenhauses.

Der Arbeitskreis ist ein Diskussionsgremium. Die Weiterentwicklung der Arbeit und die Ausrichtung der Angebote werden hier besprochen, Veranstaltungen und Öffentlichkeitsarbeit geplant und koordiniert, d.h., die ehrenamtlich Aktiven können mitgestalten und so wird die Arbeit des Vereins von Vielen getragen.

Ehrenamtliche Telefonberatung / Stärkung des Ehrenamtes

Im letzten Jahr wurden 100 Stunden telefonische Beratung durch Ehrenamtliche geleistet. Die ehrenamtliche Beratung am Notruftelefon erfordert Kompetenzen im Bereich Gesprächsführung und Auseinandersetzung mit dem Thema „Gewalt an Frauen“. Zusätzlich zu den intern angebotenen Fortbildungen ermöglichte der Verein mit Unterstützung des DPWV zur Stärkung des Ehrenamts den ehrenamtlichen Mitfrauen ein Intensiv-Wochenende unter Anleitung zu verbringen, das im Oktober im Seminarhaus Rittergut in Wiegersen stattfand.

Öffentlichkeitsarbeit / Fundraising

Ein weiteres Betätigungsfeld für die ehrenamtlich engagierten Vereinsfrauen ist die Unterstützung bei der Öffentlichkeitsarbeit sowie bei Aktionen und Veranstaltungen, wie z.B. die Aktion „Gewalt kommt nicht in die Tüte“.

Die Frauenberatungsstelle ist nicht ausreichend durch öffentliche Zuwendungen finanziert, um die laufenden Personal- und Sachkosten zu decken. Durch die Haushaltskonsolidierung des Landes gilt dieses auch zunehmend für das Frauenhaus. Das Einwerben von Spenden bleibt eine existentielle Aufgabe für den Verein, zum einen, um die bestehenden Einrichtungen ausreichend zu finanzieren, aber auch um innovative Projekte und neue Angebote zu schaffen, wie es z.B. mit dem Fachbereich Essstörungen erfolgreich gelungen ist.

Ein großer Dank geht an die vielen Privatpersonen und an alle Institutionen und Firmen, die mit ihrer Spende geholfen haben und an alle treuen Vereinsfrauen, die mit ihrem Vereinsbeitrag die Arbeit seit Jahren unterstützen.



Frauenfachberatungsstelle

Bahnhofstraße 12, 23843 Bad Oldesloe
Telefon: 0 45 31 / 8 67 72, Fax: 0 45 31 / 8 83 22
gebührenfreie Rufnummer 0800 1110444

Beratung in Bargteheide, Rathausstraße 26
jeden 2. und 4. Donnerstag von 9.00 - 12.00 Uhr
Terminvereinbarungen bitte unter Telefon: 0 45 31 / 8 67 72

Frauenhaus Stormarn

Postfach 1331, 22903 Ahrensburg
Telefon: 0 41 02 / 8 17 09, Fax: 0 41 02 / 8 2 21 46
Bürozeiten: Mo bis Fr 9.00 -13.00 Uhr

www.frauenhelfenfrauenstormarn.de
frauenhaus-stormarn@gmx.de
fhf-stormarn@t-online.de

als gemeinnützig anerkannt
Mitglied im Paritätischen Wohlfahrtsverband

Spendenkonto

Förderverein Frauen helfen Frauen e.V.
Sparkasse Holstein
IBAN: DE47 2135 2240 0134 9733 53
BIC: NOLADE21HOL